

Ein Intendant gibt Autogramme

vom 27. Januar 2010

Theaterintendant Michael Grosse besuchte das Alte Gymnasium und konfrontierte Teenager mit der Rezitation klassischer deutscher Gedichte.

FLENSBURG | Ein Mädchen zischt: "Es ist so langweilig." Ihre Nachbarin weist sie flüsternd zurecht: "Ja, weil du nicht zuhörst!" Tatsächlich erfahren daraufhin türkische Reiter die Gnade ihres Gehörs, die sich in Ludwig Uhlands "Schwäbische Kunde" einen ungleichen, grausamen Kampf mit einem tapferen Schwaben liefern.

"Balladen sind knallharte short stories", deutet Michael Grosse. "Gruselgeschichten" sogar, ergänzt Lehrer Jan-Christian Schwarz, der den Generalintendanten des Landestheaters zur Rezitation klassischer Balladen ins Alte Gymnasium in Flensburg eingeladen hatte. Häufig ließen sich seine Klassen hinter der Bühne des Stadttheaters herumführen, vor der Bühne blicken und sind immer wieder mal zu Gast bei der Theaterpädagogin, berichtet Schwarz vom regen Kulturaustausch, der zumeist und idealerweise mit dem Lehrplan harmoniere.

Das Gejohle der 160 Schüler der siebten und mancher sechsten Klassen gefriert, als Grosses Stimme anhebt mit Friedrich Schiller. Der Schauspieler agiert sich warm, verbildlicht den nackten Leichnam in langsam gesetzten Worten, die lodernde Wut des Volkes rasant in "Die Kraniche des Ibykus". Strudel und Brandung in Schillers "Der Taucher" werden sichtbar und spürbar als Gemenge aus Staccato und Handumdrehen. Szenenapplaus verdienen aus Schülersicht "Der Handschuh" und "Die Bürgschaft", die der Intendant aus einer Schauspielerfamilie geradezu wie Geschichten darbietet.

Kraft und Aggressivität von Balladen

Gerade bei jüngeren Schülern erlebe er Begeisterung für Balladen, beobachtet Jan-Christian Schwarz. Lyrik auf Sprechgesang, als Rap, erreiche noch weitere Kreise. Als "sehr spannend" bezeichnet der Intendant solche Spielformen und kennt das Interesse dafür von seinem 20-jährigen Sohn. Sie bedienen die "Kraft und Aggressivität", die klassischen Balladen innewohnen und die Verse und Rhythmus eher mildern würden. "Jede Generation sollte sich auf ihre Art und Weise damit auseinandersetzen". Lehrer Schwarz ergänzt: "Wir versuchen, Anknüpfungspunkte zur Realität der Schüler zu finden" und kündigt an, die Balladen mit Schülern zu vertonen.

Inspiziert vom Vorbild Grosse rezitieren Nachwuchsdarsteller aus den Schülerreihen den "Zauberlehrling" und "Erlkönig" - mit mehr oder weniger Körpereinsatz. Mut zum Fragen fehlt den Kindern keineswegs. Zwar ist das Medium Film nicht die Priorität des Wirkens Grosses, dennoch erklärt er einfühlsam, wie aus einem Laien ein Schauspieler wird, und erzählt von seinem Gastauftritt in einem "Polizeiruf" zu DDR-Zeiten. Sogar die Mindestgage eines Schauspielers beziffert der Ost-Berliner auf Nachfrage mit 1650 Euro. Wohl mit pädagogischem Hintergedanken flicht der Heine-Fan ein, warum sich Mühe und Aufwand eines anstrengenden Schauspielstudiums lohnen, wie er es absolvierte, und dass ein Intendant auch Gesetze und Wirtschaftspläne liest. Ursprünglich wollte Grosse Chemie studieren, doch verwirklichte er trotz der Zulassung in der Tasche den "Traum vom Theater". Nächste Vorstellung: 7. Februar, Flensburg, Kleine Bühne, 19 Uhr: "Die Macht des Gesanges" - Michael Grosse spricht klassische deutsche Balladen von Goethe, Schiller, Heine und Uhland

Autor: Antje Walther